

Interview:

"Secularism in India is very bright for me... "

Begegnung mit dem indischen Atheisten Lavanam

Die Arbeit des Atheistischen Zentrums im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh findet seit Jahrzehnten internationale Anerkennung. Das Zentrum in der Großstadt Vijayawada, das Lavanam vertritt, ist das älteste Zentrum dieser Art weltweit. Es war von Lavanams Eltern, den bekannten Sozialreformern und Atheisten Gora und Saraswathi, noch vor der Unabhängigkeit Indiens aufgebaut worden. Die Familie hat sich seither in politischen und sozialen Bewegungen engagiert, hatte Kontakt zu Mahatma Gandhi, zur Unabhängigkeits- und zur Demokratiebewegung. So ergab sich beiläufig, daß im Atheistischen Zentrum zahlreiche Sozialprojekte entstanden, Schulen, Frauenprojekte, Programme zur Dorfentwicklung. Auch in der Katastrophenhilfe ist es aktiv. Heute leben über 200 Personen in dem Zentrum, vor allem Frauen, die in der indischen Gesellschaft noch immer stark benachteiligt sind. Das Zentrum umfaßt mehrere Gebäude, darunter ein Hospital mit 60 Betten und einem Operationssaal, eine Druckerei, eine Batikfabrik, eine Bibliothek, einen Kinderhort, Büroräume und ein Frauenhaus. Hunderte Familien außerhalb von Vijayawada sind daran angeschlossen, vor allem durch Landentwicklungs- und Bildungsprogramme. Nur ein kleiner Teil der Bewohner des Atheistischen Zentrums bezeichnet sich, wie Lavanam, als "Atheisten". Die meisten sehen sich eher als "liberale" oder "reformierte Hindus". So leben und arbeiten Atheisten und Angehörige verschiedener Religionsgruppen in dem Projekt zusammen. Sie alle verbindet ihr sozialpolitischer Anspruch. Franz-Helmut Richter sprach mit Lavanam über das Zentrum.

Lavanam, seit über fünfzehn Jahren bist Du im Atheistischen Zentrum für die Rehabilitierung der sogenannten "Criminal Castes" oder "De-notified Tribes" aktiv. Warum sind solche Programme notwendig und was macht ihr genau?

Nach der Unabhängigkeit Indiens fühlten wir, daß alle Inder gleichberechtigt sein müßten. Unter den Briten hatte es jedoch ein Gesetz gegeben, das einige Stämme und Kasten zu "Kriminellen" machte; sie hatten sie zu "Kriminellen-Stämmen" erklärt. Das heißt, sie galten als "Kriminelle" per Geburt und von Beruf. Natürlich ist niemand von Geburt aus "kriminell". Und so hat Indien das Gesetz betreffend die kriminellen Stämme, den Criminal Tribes Act, nach der Unabhängigkeit aufgehoben (siehe dazu auch 'Südasiens', 7/93, d.Red.). Aber für über hundert Jahre hatte sie die britische Regierung von der übrigen Gesellschaft isoliert. So waren diese Gruppen einer - wie ich es nenne - "Kultur des Verbrechens" gefolgt. Um diese in eine zivile Kultur zu ändern, um sie von dem sozialen System, das von den Briten eingeführt wurde, zu befreien, sind die Programme notwendig.

Das Atheistische Zentrum nahm also ein entsprechendes Programm auf. Wir sind gegen das Kastensystem überhaupt, treten gegen Diskriminierung von Menschen durch andere Menschen ein. Wir meinen, alle sollten gleiche Chancen haben und das Gefühl bekommen, daß sie sich weiter entwickeln können.

Die "Kriminellen-Stämme" fühlen sich als solche, da die britische Regierung sie dazu erklärt und ihnen das Gefühl vermittelt hatte, sie seien geborene Kriminelle, gehörten einer "Kaste von Kriminellen" an. Für uns ist dagegen niemand ein geborener Krimineller. Die britische Regierung hatte zu ihrer Zeit bestimmte Zonen für Kriminelle eingerichtet, sie an bestimmten Orten untergebracht, dort abgeschottet und keinen sozialen Umgang mit der übrigen Gesellschaft erlaubt. Das Atheistische Zentrum ergriff daher die Initiative, um die Betroffenen zu freien Dorfbewohnern zu machen, damit sie den Ort verlassen und andere ihn besuchen können, um

einen freien sozialen Umgang zu ermöglichen. Das ist das wichtigste Programm, das wir aufgenommen haben.

Andere beziehen sich auf soziale Bildung, auf ökonomische Entwicklung und darauf, ihnen ein Verständnis davon zu vermitteln, wie Demokratie funktioniert, da wir eine demokratische Gesellschaft sind. Das Reformprogramm für Kriminelle ermöglicht also sozial vernachlässigten Menschen, gleichwertige Partner im Leben unserer Gesellschaft zu werden.

Wie begann das Projekt damals?

Eigentlich hatten im Atheistischen Zentrum Gora, meine Frau und ich schon früher Gelegenheit, uns mit der Frage der "Kriminellen" zu beschäftigen. Aber dieses Projekt begann 1974 damit, daß ein Polizeibeamter in die ehemalige "Kriminellen-Siedlung" Stuart-Puram kam. Die Frauen der Siedlung stellten ihn zur Rede: "Schau her, meinst Du nicht, daß wir menschliche Wesen sind und Frauen wie alle anderen Frauen auch? Ihr kommt und schikaniert uns. Dies soll endlich aufhören. Schämt ihr euch denn gar nicht?" Wenn die Polizei damals nämlich jemanden nicht fangen konnte, schikanierten sie dessen Verwandte, egal ob Mann oder Frau, um an Informationen heranzukommen.

Die Frauen forderten den Polizisten also heraus. Und der schämte sich tatsächlich und wollte etwas tun. So kam er zu uns und fragte: "Könnt ihr nicht etwas unternehmen?" So begannen wir das Projekt. Die Landesregierung kooperierte mit uns, denn seit der Unabhängigkeit Indiens gibt es zahlreiche Sozialgesetze zur Schaffung von Gleichberechtigung. Diese Sozialgesetzgebung war für unsere Sozialarbeit von Vorteil. So fing das Programm im Januar 1974 an, und es wird bis heute fortgeführt.

Ihr erhaltet also Unterstützung durch die Regierung. Bekommt ihr auch aus anderen Quellen Unterstützung?

Für die Rehabilitierung von "Kriminellen" bekommen wir sie nur

von der Regierung. Andere Unterstützung erreicht uns nicht. Es gibt zwar einige Institutionen, doch sind die vorrangig an der wirtschaftlichen Entwicklung orientiert.

Und die Rehabilitation von "Kriminellen" ist etwas, an der viele Leute nicht besonders interessiert sind. Ich meine, wenn es uns gelingt, bei der Bevölkerung mehr Interesse für Programme zur Rehabilitation von "Kriminellen" zu wecken, so können wir auch mehr Unterstützung aus anderen Quellen erwarten.

Gibt es vergleichbare Projekte zur Rehabilitation in Indien und was ist das Besondere an eurem Projekt?

Ich glaube nicht, daß es Projekte vergleichbarer Größenordnung in Indien gibt. Die Basis für die Rehabilitation von "Kriminellen" sind einmal die Betroffenen selbst, dann die Regierung und an dritter Stelle die Bevölkerung, die Vertrauen in unsere Sozialarbeit haben muß.

Es gibt nur wenige Sozialarbeiter, die das alles auf einmal riskieren könnten. Wenn Kriminelle mit uns unzufrieden sind, besteht die Gefahr, daß sie uns beschuldigen, sie hätten beispielsweise irgend etwas an einen Sozialarbeiter verkauft. Sie belasten ihn fälschlich: "Dieser Mann hat Eigentum von mir gekauft." Oder die Polizei behauptet, die Sozialarbeiter seien ehemalige Kriminelle. Daher halten sich viele Menschen von den Aktivitäten zur Rehabilitation von "Kriminellen" fern.

Was uns betrifft, werden wir sowohl von den "Kriminellen" als auch von Regierungsvertretern und der Polizei akzeptiert, ebenso von der übrigen Bevölkerung.

Wir haben also den besonderen Vorteil, das Vertrauen aller Betroffenen zu genießen. So sind wir in der Lage, das Projekt fortzusetzen.

Es beinhaltet ein großes Risiko, das andere durchaus auch eingehen könnten, aber sie müssten sich erst etablieren. Wir konnten das, weil wir unsere Familie eine Geschichte von über 60 Jahren in der Sozialbewegung vorweisen kann, in der Befreiungsbewegung, der Gandhi-Bewegung, der Förderung der Demokratie. So wird von allen Betroffenen akzeptiert, daß unsere Familie genau die richtigen Leute für die Rehabilitation von Kriminellen stellt.

Lavanam, eure verschiedenen Sozialprojekte sind Teil des Atheistischen Zentrums Vijayawada. Wie entstand es und was ist sein Anliegen?

Das Atheistische Zentrum wurde 1940 von meinen Eltern Saraswathi und Gora begonnen. Aber schon 1928, bevor das Atheistische Zentrum bekannt, hatten sich meine Eltern offen als Atheisten bezeichnet. Dann wurde mein Vater wegen seiner atheistischen Ansichten aus dem Lehrdienst entlassen. Er hatte Botanik in der Universität unterrichtet. Später legte er seine Lehrtätigkeit ganz nieder und baute das Atheistische Zentrum auf.

Das Verhältnis des Atheistischen Zentrums zur Sozialarbeit ist so: Wenn ich Atheist bin, lebe ich in der Ungerechtigkeit von Mitmenschen; wenn es Unwissenheit, Kastendiskriminierung und Unberührbarkeit, große Arbeitslosigkeit und Armut um mich herum gibt, dann liegt es in meiner Verantwortung und Pflicht, anderen zu helfen, aus der sozialen oder ökonomischen Erniedrigung herauszufinden. Als Atheist ist es meine verdamnte Pflicht, Menschen zu helfen, aus ihrer Armut herauszukommen, oder anderen, aus ihrer sozialen Benachteiligung. Das Verhältnis des Atheistischen Zentrums zur Sozialarbeit ergibt sich also ganz selbstverständlich. Wir behaupten nicht: "Gott hat einige Menschen als Unberührbare und andere als Brahmanen geschaffen. Er hat einige zu Armen und andere zu Reichen gemacht. Gott hat einige Frauen dazu geschaffen, Prostituierte, und andere dazu, Hausfrauen zu sein." So denken wir nicht. Sozialarbeit bedeutet für uns, den sozial und ökonomisch Schwachen zu helfen, den ihnen vorenthaltenen Status und ihre Würde als menschliche Wesen wieder zu gewinnen. Das ist die Basis unserer Sozialarbeit. So beherbergen wir unter dem Dach des Atheistischen Zentrums drei autonome eingetragene Organisationen: Arthik Samata Mandal, die in 150 Dörfern Bildungs- und Gesundheitsprogramme durchführt, landwirtschaftliche Maßnahmen

propagiert und sie bei der Berufsausbildung unterstützt. Dann ist da Vasavya Mahila Mandali, eine Frauenorganisation, die verschiedene Programme unterhält, insbesondere ein Frauenhaus, das Gora Abhay Nivas, wo Frauen mit jedem Problem bleiben können, unabhängig von ihrem sozialen oder ökonomischen Status. Sie finden dort Schutz. Die Regierung unterstützt uns auch hier. Wir geben den Frauen unabhängig von ihrem Status Unterkunft und beraten sie. Die dritte Organisation im Atheistischen Zentrum ist SAMSKAR. Es beschäftigt sich mit der Rehabilitation von "Kriminellen" und von "Jogini". Das Problem der Jogini ist folgendes: Im Namen der Religion werden unberührbare Mädchen in jungen Jahren der Dorfgöttin Yellamma geweiht. Sind sie herangewachsen, werden sie zu Dorfprostituierten. So haben sie keinen sozialen Status und müssen ihren Lebensunterhalt mit Prostitution und Arbeit in der Landwirtschaft bestreiten. Es ist ein erniedrigendes System. Daher haben wir die Regierung dazu gebracht, ein Gesetz zu erlassen, dies zu verbieten. Das Jogini-Problem besteht hauptsächlich im Nordwesten von Andhra Pradesh. Wir arbeiten genau in dem Distrikt. Wir organisieren sie, bilden sie sozial, geben ihnen Unterricht in mehreren Orten. Inzwischen hat sich die Regierung bereiterklärt, jeder Jogini ein Morgen Land zu geben. So et was gibt es also.

In vergangenen Jahren erlebten wir mehrere fundamentalistische und nationalistische Unruhen in Indien. Was ist Deine Auffassung über die Zukunft des Säkularismus in Indien?

Die Mehrzahl der Unruhen, die in letzten Jahren stattfanden, waren politisch. Dabei wurde Religion für politische Zwecke genutzt. Inzwischen haben die Parteien jedoch ihre Lehren daraus gezogen. Mir erscheint die Zukunft des Säkularismus in Indien daher glänzend. Weil unsere Verfassung säkular ist und weil selbst Parteien der hinduistischen "Erweckung" Säkularismus anbieten, denn sie wissen genau, daß sie - sollten sie an die Macht kommen - sich die Moslems nicht zum Feind machen dürfen. Es gibt in Indien Millionen Moslems, die zweitgrößte Moslembevölkerung der Welt - die größte findet sich in Indonesien, die zweitgrößte in Indien. Wir haben in Indien mehr Moslems als in Pakistan oder in Bangladesch. Daher kann sich keine politische Partei die Moslems zum Feind machen. Und die Einheit von Hindus und Moslems braucht den Säkularismus, die Anerkennung aller Religionen, das ist zwingend. Nun versuchen wir Atheisten Säkularismus zu interpretieren: Er bedeutet nicht bloß Anerkennung aller Religionen als gleichwertig, sondern aller Individuen, unabhängig von deren religiöser bzw. nicht-religiöser Anschauung, ihrem Glauben. Für mich ist Säkularismus in Indien hell leuchtend; jene Unruhen sind kleine Abweichungen, die politischen Parteien haben ihre Lektion gelernt. Ich denke nicht, daß sie ihre Fehler wiederholen werden. Wenn politischer Egoismus von der Bevölkerung einmal erkannt wurde, dann lassen sich die Menschen nicht mehr von religiösen Stimmungen fortreißen.

Anschrift: Atheist Centre, Benz Circle,
Vijayawada - 520 006, Indien

Lavanam bereist im August/September die Bundesrepublik.
Kontakt: International League of Non-Religious and Atheists,
Postfach 880, 12118 Berlin, Tel.: 030-6875533.

Bundesweite Kampagne

Die 'Kampagne gegen Kinderarbeit in der Teppichindustrie' hat bundesweite Aktionstage im September 1994 angekündigt. Ziel ist, möglichst breit und rechtzeitig vor dem Weihnachtsgeschäft die deutsche Öffentlichkeit und insbesondere potentielle KäuferInnen von handgeknüpften Orientteppichen auf die Problematik der Kinderarbeit in der Teppichindustrie und auf das Warenzeichen für Teppiche ohne Kinderarbeit hinzuweisen. Weitere Informationen: Werkstatt Ökonomie, Obere Seegasse 18, 69124 Heidelberg, Tel: 06221-720296.